

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aunahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Verordnung

an sämtliche Gemeindeobrigkeiten und Gemeindevorstände, die Wahlen zum Reichstage betreffend.

Nachdem zur Vornahme der Wahlen für den deutschen Reichstag der 10. Januar 1877 festgesetzt worden ist, ergeht an alle Gemeindeobrigkeiten — als welche in den Städten, in welchen die revidirte Städteordnung gilt, die Stadträthe, in Städten, in welchen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte gilt, der Bürgermeister und für das platte Land die Amtshauptmannschaft zu betrachten ist — und an alle Gemeindevorstände hiermit Verordnung, unverzüglich zur Auslegung der Wahllisten zu verschreiten und damit spätestens

den 8. December 1876

zu beginnen, auch deshalb die in § 2 des zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 unterm 28. Mai 1870 erlassenen Reglements (Bundesgesetzblatt für das Jahr 1870 S. 275) vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen.

Ferner werden alle bei Leitung des Wahlgeschäfts beteiligten Gemeindeobrigkeiten, Gemeindevorstände und Wahlvorsteher auf die genaueste Beobachtung der in dem Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt für das Jahr 1869 S. 145) und dem angezogenen Reglement vom 28. Mai 1870 enthaltenen Vorschriften verwiesen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 9 des Wahlgesetzes die Funktion der Vorsteher, Beisitzer und Protokollführer bei der Wahlhandlung in den Wahlbezirken und der Beisitzer bei der Ermittlung des Wahlergebnisses in den Wahlkreisen nur von Personen ausgeübt werden kann, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden.

Dresden, am 1. December 1876.

Ministerium des Innern.
v. Kostig-Wallwitz.

Forberg.

Bekanntmachung,

die Wahlen für den deutschen Reichstag betreffend.

Nachdem zur Vornahme der Wahlen für den deutschen Reichstag der 10. Januar 1877 anberaumt und von dem königlichen Ministerium des Innern die sofortige Auslegung der Wählerlisten angeordnet worden ist, macht man hierdurch bekannt, daß die für den hiesigen Stadtbezirk aufgestellten Wählerlisten vom 8. bis mit 15. laufenden Monats auf hiesiger Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht ausliegen, und daß nach § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 Einsprüche gegen die Wählerlisten innerhalb 8 Tagen vom Beginne der Auslegung ab gerechnet, also spätestens den 15. laufenden Monats, bei Verlust derselben bei dem unterzeichneten Stadtrathe unter Angabe der Beweismittel anzubringen sind.

Eibenstock, am 5. Dezember 1876.

Der Stadtrath daselbst.

Rose, Bürgermeister.

Bschm.

Die maritime Bedeutung Helgolands.

Die kleine Insel Helgoland ist ein Flecken Erde, der schon öfter und nur noch in jüngster Zeit vielen Staub aufgewirbelt hat. Seit 1807 in den Händen der Engländer gehört das Eiland ebenso wie Gibraltar, Malta und Aden zu denjenigen englischen Besitzungen, die geographisch gar keine Berechtigung haben, und welche diese Großmacht nur erwerben konnte, weil sie bisher die größte Gewalt zur See gehabt hat. Es sind das feste Punkte, auf welche gestützt, sie die Herrschaft in den einzelnen Meeren ausüben konnte. Ob sich England diese Seefestungen für die Zukunft wird erhalten können? Wir glauben es kaum, und das deutsche Helgoland dürfte nicht zu den letzten Orten zählen, deren Besitz sich den Engländern über kurz oder lang als gefährlich, wenn nicht verhängnißvoll erweisen wird: denn Deutschland wird wohl keine günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne diese deutsche Seewarte den Reichsländern wieder zuzuführen. Vor etwa drei Jahren verbreitete sich das Gerücht, daß England diese Insel zu befestigen beabsichtige, was sich nicht bestätigte. Dann im vergangenen Jahre wußten plötzlich alle Blätter von Verhandlungen zu erzählen, die zwischen den deutschen und englischen Kabinetten eingeleitet wären, um diesen englischen Außenposten an Deutschland übergehen zu lassen. Das Gerücht darüber nahm einen so dringlichen und ernsthaften Charakter an, daß es zu einer Interpellation im englischen Parlamente führte, bei deren Beantwortung von dem augenblicklich noch regierenden Ministerium und von den Mitgliedern des Hauses auf wenig zarte Weise hervorgehoben wurde, daß England auf keinen Fall und aus keinem Grunde auf dieses Bollwerk freiwillig Verzicht leisten würde. Jetzt wird wieder gemeldet, daß die Befestigung der Insel von Seiten Englands geplant werde, und schon hat die geschäftige Fama dort Geschüßsendungen schwersten Kalibers ankommen und zu Batterien aufstellen lassen. Wir glauben, daß England jetzt am allerwenigsten daran denken dürfte, sich Angelegenheiten zu bereiten: denn daß Deutschland die Anlage starker und dauernder Befestigungen auf Helgoland gutwillig gestatten würde, ist wohl nun und nimmer anzunehmen. Die Bedeutung der Insel für die engl. Seemacht ist aber heute eine wesentlich geringere, als vor noch wenigen Jahren: denn während Deutschland früher zur See vollkommen ohnmächtig war, und Helgoland in einem Kriegsfall einen ausgezeichnet gelegenen Stützpunkt für eine Blockadeflotte darbot, von wo aus man

einem ohnmächtigen Gegner gegenüber die Mündungen der Elbe, Weser und Jahde vollständig verschließen und beherrschen konnte, gehört heute, wo Deutschland nicht mehr zu den schwächsten der Seemächte zählt, wo wir eine Schlachtenflotte aus 6, und vom nächsten Sommer ab, aus 7 Panzer-Fregatten und einer Panzer-Corvette haben, von denen fünf so stark sind, daß nach einem Urtheile des größten englischen Schiffbauemeisters, Mr. Reed, die ganze englische Flotte mit ihren 38 resp. 42 Panzerschiffen nur 8 Fahrzeuge besitzt, die den deutschen als ebenbürtig, und nur drei, welche ihnen als überlegen angesehen werden dürfen; wo wir jetzt durch die großartigen Befestigungen von Wilhelmshafen, der Jahde, Weser und Elbe-Mündungen Helgoland gegenüber eine Seeposition haben, die zu den stärksten gerechnet werden darf, die überhaupt existiren: heute also gehört, selbst wenn es bei einem Kriegsfall unter dem Schutze einer großen Flotte gelänge, die Insel mit provisorischen Werken zu befestigen, die Entfaltung einer ganz bedeutenden Seemacht dazu, um diese Position, von einer etwa beabsichtigten Blockade der feindlichen Flussmündungen wollen wir ganz absehen, nur behaupten zu können. Bei dem geringen Umfange der Insel würde es der deutschen Flotte ohne energischen Widerstand ein Leichtes sein, die Feste ganz zu umfassen und mit einem so fürchterlichen Feuer zu überschütten, daß es der Besatzung unter demselben auszuharren zur Unmöglichkeit würde. Wenn es nun für England schon schwierig wäre, den dritten Theil seiner Flotte, der etwa dazu nöthig wäre, zu einem Ganzen zu vereinen; wenn wir auch gar nicht daran denken wollen, daß das Festhalten so vieler Schiffe an einem einzigen Punkte für diese Seemacht, die ja im Kriegsfall mit der Schlachtenflotte ihre Beziehungen in allen Meeren der Welt sicher zu stellen hätte, gefährlich wäre, so bietet auch Helgoland unter heutigen Verhältnissen einer größeren Flotte zumal unter stets drohenden feindlichen Angriffen den denkbar ungünstigsten Standpunkt. Die Insel besitzt keine Rbede, die ein gefahrloses Anker-, resp. Kreuzen großer Schiffe gestattet. Im Gegentheil giebt es wegen der vielen Inseln, Matten, Untiefen und Sandbänke, die sowohl der hannoversch-oldenburgischen Küste, wie der schleswig-holsteinischen Westküste vorgelegen sind, für Schiffe, die lange dort ausdauern sollen, kaum eine gefahrvollere Situation, als diese. Ferner würde jeder Sturm, der die englische Flotte zum Abhalten von der deutschen Küste zwänge, die Insel dem vorerwähnten Angriffe durch die deutschen Schiffe aussetzen, die

im Falle eines ungünstigen Gefechtes in dem nur wenige Meilen entfernten Wilhelmshafen, oder unter den gewaltigen Befestigungen der Weser und Elbe-Mündung Schutz finden würden, während die englischen Schiffe bei einer etwaigen Niederlage, von jedem Zufluchtsorte weit entfernt, bei richtig geleiteter Verfolgung ihrem sichern Untergange entgegengehen würden. Hiernach dürfte wohl einleuchten, daß der Besitz Helgolands gegenwärtig für England mehr Gefahr, als Vortheil bringe. Das einzige Bedenken, diese Position anzugeben und an Deutschland, dem es der Natur nach gehört, zu überlassen, ist die Thatsache, daß wir mit dem Besitze Helgolands auch unweigerlich die Herrschaft über die ganze Osthälfte der Nordsee erwerben. Daher ist eine freiwillige Abtretung Helgolands von England an Deutschland schwerlich zu erwarten. Daß sie aber doch über kurz oder lang stattfinden wird, dessen können wir sicher sein.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 5. Decbr. Im Reichstage erfolgte die Interpellation Richter über Zahlung der russischen Eingangszölle in Gold und die darin liegende Deutschland schädigende Zollerhöhung. Bismarck überläßt die Beantwortung des wirthschaftlichen Theils der Interpellation an Philippborn und giebt bezüglich des politischen Theils ausführliche Erklärung über die politische Lage, deren Schlußsatz lautet: Unsere Aufgabe ist also in erster Linie Erhaltung des Friedens, in zweiter Linie die Vermittelung unter den Mächten zur Beseitigung von Differenzen und zur Localisirung eines etwa unvermeidlichen Krieges. Gelingt dies nicht, dann freilich entsteht eine neue Lage, über welche man combiniren, über die ich heute noch keine Auskunft geben kann.

— Fürst Bismarck hat die Präsidenten des Reichstags und mehrere Abgeordnete bei sich zu Tische gehabt und ihnen zum Nachtisch etwa Folgendes gesagt: Deutschland verfolge eine streng neutrale und uneigennützig-politische Politik und habe England einer Localisirung des Krieges zwischen Rußen und Türken geneigt gemacht. Oesterreich sei in schwieriger Lage und eine Unterstützung desselben könne nöthig werden, wenn es in den Krieg gezogen werde. Deutschland werde sich die Freundschaft Oesterreichs erhalten. — Diese Aeußerungen des Reichskanzlers haben natürlich im Ausland allgemeinste Sensation hervorgerufen. In Oesterreich scheint man den sympathischen Worten des Fürsten Bismarck nur mit getheilten Empfindungen zu begegnen. Dort spricht schon aus mancher Rundgebung in den Tagesblättern eine gereizte Empfindlichkeit über die „Schützrolle“, welche Bismarck Oesterreich gegenüber angenommen.

— Am Sonnabend Abend hat in der Parlaments-Soirée Fürst Bismarck seine Darlegungen der politischen Situation vervollständigt und kommentirt: Wir wollen Freund unserer Freunde sein und bleiben, sagte er; wir genießen die Freundschaft Aller und haben nur Einen Feind (Frankreich). Für Niemand geht aber unsere Freundschaft so weit, um dem Einen zu lieb dem Andern den Sarcas zu machen. Der Kanzler hat sodann abermals in warmen Worten sich für die Erhaltung der Integrität Oesterreichs ausgesprochen. Man irre sich, wenn man an der Lebenskraft dieses Staates zweifle. Die Anhänglichkeit der Bevölkerung an die Dynastie sei überall eine große, in Böhmen, Mähren, Siebenbürgen, Ungarn das Band ein noch festeres, als in Wien selber. Diese Anhänglichkeit mache das Reich der größten Anstrengungen fähig. In Ungarn wäre das Landvolk eine feste Stütze; wenn die constitutionelle Wand wieder siele, die die beiden Hälften des Reiches jetzt trennt, würde das Erscheinen des Kaisers in Honved-Uniform genügen, um einen Jubel in Ungarn hervorzurufen, der alles Murren übertöne. Ueber das künftige Schicksal der türkischen Vasallen-Staaten befragt, erwiderte der Kanzler, daß ihm diese Frage in zweiter Linie stände; ihn beschäftige sie wenig; die Verhältnisse würden sich dort ohnehin alle zehn Jahre ändern. Der russisch-türkische Krieg sei unvermeidlich; die deutsche Aufgabe bestände darin, den Krieg zu localisiren und insbesondere die englische Einmischung unwirksam zu machen. Der Kanzler habe darüber dem Lord Salisbury reinen Wein eingeschenkt. Rußland würde übrigens der Türkei gegenüber kein leichtes Spiel haben. Habe es genug Opfer an Menschen und an Geld gebracht, würde es Zeit sein, mit Friedensvermittlungen deutscherseits hervorzutreten.

— Das „Berliner Eogl.“ schreibt unterm 5. Dezember: Wir erfahren aus vorzüglicher Quelle, daß der Adjutant des Marschalls Mac Mahon, Marquis d'Abzac, welcher in diesen Tagen in Berlin war und vom Kaiser, wie vom Kronprinzen in Privat-Audienz empfangen wurde, hier einen besonderen Auftrag zu vollziehen hatte. Er überreichte dem Kronprinzen ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der französischen Republik, in welchem der Marschall-Präsident den Kronprinzen des deutschen Reiches persönlich und ganz speziell zur Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 einladet. Nach der Audienz beim Kronprinzen begab sich der Abgesandte des Herzogs von Magenta zum Kaiser Wilhelm, um ihm mündlich die feste Zuversicht des Präsidenten der französischen Republik auszudrücken, das deutsche Reich auf der Pariser Ausstellung vertreten zu sehen. Ueber die vom Kaiser und dem Kronprinzen ertheilte Antwort ist Zuverlässiges nicht bekannt geworden. Aus parlamentarischen Kreisen hören wir, daß letzten Sonntag, Mittags 1 Uhr, unter dem Vorsitz des Kaisers im kaiserlichen Palais ein Ministerrath stattgefunden hat, in welchem über die Pariser Weltausstellungs-Frage verhandelt wurde. Man behauptet, daß im Conseil nun der definitive

Beschluß gefaßt worden sei, die Pariser Ausstellung seitens des deutschen Reichs nicht zu beschicken.

— Wie dem „B. B. C.“ aus Moskau gemeldet wird, ist es jetzt bestimmt, daß Dr. Stroussberg Moskau am 12. December verlassen und am 15. in Berlin eintreffen wird, um sich der Abwicklung seines Concurfes zu widmen. Anfang Januar will Dr. S. sich nach Prag und Bhirow begeben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Decbr. Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl hat erfreulicherweise eine lebhaftere Theilnahme stattgefunden, wie dies in früheren Jahren der Fall war. Von den ca. 500 stimmberechtigten Bürgern haben 180 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, während bei der gleichen Zahl von Wählern im vergangenen Jahre z. B. nur ca. 120 ihr Wahlrecht ausübten. Das lebhaftere Interesse für diese Angelegenheit documentirte sich auch schon durch die häufiger aufgestellten Candidatenlisten und die vorher in der Stadt ausgeheilten Stimmzettel. Wenn es nun, wie schon gesagt, erfreulich ist, daß die Bürgerschaft ein wärmeres Interesse bei Wahrung ihrer Angelegenheiten an den Tag legte, so erscheint es doch nicht angemessen, wenn Einzelne einen solchen Moment benutzen, um ihre Galle auf Andere auszuspritzen. Wir meinen hier den sauberen Verfasser des gedruckten Stimmzettels, welcher sich außer der Beleidigung der betreffenden Person sogar noch der Fälschung des stadträthlichen Stimmzettels schuldig machte. Hat der Urheber dieses Nachwerks jedoch geglaubt, damit einen Witz zu verbinden, so möchten wir ihm den guten Rath ertheilen, sein Genie ja auf andere Weise zu offenbaren, denn uns erscheint die Pflichterfüllung des Wählers viel zu ernst, als sie auf diese Weise zu verunglimpfen. Außerdem möchte es aber nicht Jedermanns Sache sein, sich ungestraft von Andern öffentlich beleidigen zu lassen.

— Leipzig, 2. Decbr. Aus der Petitions-Commission des Reichstages liegt ein von dem Abg. Krause verfaßter Bericht über die Eingabe eines im Jahre 1870 aus Frankreich vertriebenen Deutschen vor. August Hummel, gegenwärtig in Leipzig wohnhaft, lebte seit 1847 in Havre und hat dort seit Weihnachten 1865 in zwei von ihm ermietheten Häusern ein Gasthaus unter dem Namen „Hotel du Rhin“ gehalten. Er mußte 1870 binnen dreimal 24 Stunden den französischen Boden mit seiner Familie verlassen und übergab bei seiner Abreise die Schlüssel der Polizeibehörde zu Havre; Hummel vermochte nur die Kleider, sowie das Tisch- und Bettzeug mitzunehmen, das übrige Mobiliar im Werthe von etwa 15,500 Frs. mußte er zurücklassen. Diese in Havre verbliebenen Gegenstände sind nun von der dortigen Steuerbehörde wegen angeblich rückständiger Steuern versteigert und der gesammte Erlös von dieser Behörde inne behalten worden, obwohl Hummel die Hälfte seiner Jahressteuer von 243 Frs. 86 Cent. vor seiner Abreise bezahlt hat. Die französischen Behörden haben ihm auf seine bezüglichen Reclamationen keine Antwort gegeben. Der Beschädigte hat sich, nachdem die Regierung seines Heimathlandes, das herzoglich anhaltische Staatsministerium, sich außer Stande erklärt, für ihn einzutreten, an den Reichstag gewendet und es schlägt die Petitions-Commission vor, die Petition dem Reichskanzler zur Prüfung zu überweisen, damit, falls die Angaben des Petenten auf Wahrheit beruhen, zur Ausgleichung des ihm zugefügten schweren Unrechts die diplomatische Action des Reiches eintrete. Das auswärtige Amt hat sich gern bereit erklärt, die Beschwerde prüfen zu wollen.

— Leipzig, 4. Dezember. In der vorgestrigen Nacht haben hier tumultarische Auftritte stattgefunden, über deren Veranlassung und Verlauf Folgendes zu erfahren war: In der Bindmühlenstraße waren mehrere Studenten von Schutzmannern verhaftet und nach der Hauptwache am Raschmarke abgeführt worden, weil sie andere Leute insulirt und den Beamten in ungebührlicher Weise entgegengetreten waren. In der Hauptwache wurden die Namen der Studenten festgestellt und Letztere entlassen. Zu gleicher Zeit wurde ein anderer Student eingeliefert, welcher auf dem Augustusplatz einen Herrn, mit dem er in Streit gekommen war, mit einem sog. Todtschläger auf den Kopf geschlagen hatte, so daß er stark blutete. Auch dieser wurde vom anwesenden Pedell entlassen. Beide Verhaftungen hatten aber eine große Anzahl Menschen, vorzugsweise Studenten, nach dem Raschmarke geführt, welche auch nach der Entlassung der Verhafteten den Platz nicht verließen. Wiederholt wurden sie von demselben durch die gesammte Wachmannschaft weggedrängt. Immer wieder kehrten sie zurück und vielfach wurden die Beamten durch höhnennde Zurufe insulirt. Als die Tumultuanten wieder zurückgedrängt wurden, vergriffen sich einige Studenten thätlich an einem Schutzmann und würgten ihn und nur mit Hilfe anderer Schutzmannern gelang es ihm, sich freizumachen. Zu gleicher Zeit schlugen andere Studenten mit Stöcken auf die Beamten los. Letztere sahen sich dadurch genöthigt, von ihren Säbeln Gebrauch zu machen; es wurde nun zwar für den Augenblick etwas Luft, noch lange zogen aber Studenten in großer Anzahl durch die Straßen; eine Abtheilung derselben brachte dem Rector Magnificus und dem Polizeidirector vor ihren Wohnungen Hurrahs und nur dem Takte der Schutzmannschaft war es zuzuschreiben, daß weitere Zusammenstöße vermieden wurden. Erst früh in der 5. Stunde trat Ruhe ein. Die durch Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit herbeizuführende Gleichheit vor dem Gesetz wird allein im Stande sein, diesen, in kleinerem Maßstabe fast allnächtlich sich wiederholenden Mißständen vorzubeugen.

— Chemnitz, 5. Decbr. Gestern Abend entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Böhmisch die Lokomotive des letzten von Adorf

nach Chemnitz verkehrenden Personenzuges, doch war hiermit glücklicherweise keinerlei Unfall verbunden, indem sämtliche Wagen auf dem richtigen Geleise blieben. Jedoch war der Verkehr längere Zeit gehemmt und die Passagiere mußten Abends nach beiden Seiten hin aussteigen, so daß die nach Chemnitz Reisenden anstatt Abends nach 7 Uhr, erst Nachts kurz nach 11 Uhr eintrafen. Die heutigen Frühzüge haben sämtlich wieder regelrecht verkehrt. Die Ursache der Entgleisung soll noch nicht ermittelt sein.

— **Frankenbergr.** 5. Decbr. Wenn in der letzten Zeit in Stadt und Umgegend erfreulicherweise nur wenig von Eigentumsvergehen zu hören war, rief gestern früh die Kunde von einem frechen Diebstahl um so größere Erregung hervor: vermuthlich vom Freitag zum Sonnabend haben ruchlose Diebe ihre frevelnde Thätigkeit in unserem Gotteshause entfaltet und vom Altare ein Paar große und ein Paar kleinere Alfenid-Leuchter, die anlässlich der Erneuerung der Kirche vor 2 Jahren von Frauenhand gestiftet worden, entwendet. Hoffentlich gelingt es den polizeilichen Bemühungen bald, der Böswilligen, denen selbst die geweihte Stätte nicht heilig, habhaft zu werden.

— **Bernesgrün.** In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. sind in dem Dorfe Bernesgrün Diebe beim Gastwirth Möckel eingebrochen und haben große Proviantvorräthe davongeschleppt. Ihre Beute bestand in einem Ochsenviertel, ungefähr 40 Kilo schwer, einem Bug, ca. 5 Kilo schwer, fünf Schinken, zwei Schweinskeulen, vier geräucherten Würsten und vier Flaschen Wein, darunter eine Flasche Champagner; auch ist mit großer Gewalt und Beharrlichkeit in dem Fuchs'schen Materialwaarenladen einzubrechen versucht worden.

Aus alter Zeit.

III. Redensarten.

Die deutsche Sprache ist reich an sprichwörtlichen Redensarten und Bezeichnungen, die wohl von Alt und Jung im Munde geführt werden, deren Entstehung oder Herleitung aber nicht immer bekannt ist; denn dabei gilt es, ebensowohl die geschichtliche Begründung, als auch die geschäftlichen, gewerblichen, religiösen, staatlichen und sonstigen Verhältnisse und Beziehungen zu berücksichtigen, aus denen die betreffenden Redensarten gewissermaßen herausgewachsen sind. So sagen wir beispielsweise, um den voraussetzlichen Untergang eines Menschen anzudeuten, der etwa durch eigene Verschuldung die Zerrüttung seines Gesundheitszustandes oder seiner Vermögensverhältnisse herbeigeführt hat: „Der pfeift auf dem letzten Loch.“ Offenbar verdankt diese Redensart ihr Entstehen dem Scharfsinne irgend eines Jüngers im Dienste der edlen Musica. Die Bezeichnung der Thorheit, die ihre Bestrebungen aufs Vergebliche, Unnütze oder Ueberflüssige richtet, hat eine Menge bekannter Redensarten erzeugt, z. B. „Wasser mit dem Siebe schöpfen;“ „Sand ins Meer fahren;“ „Wasser in den Rhein oder Ablass nach Rom tragen.“ In gebildeteren Kreisen ist eine Redensart heimisch, die dasselbe besagt, aber natürlich weniger landläufig ist: „Eulen nach Athen tragen.“ Die geschichtliche Begründung führt uns in die Zeit der alten Griechen, in das Athen vor 2000 Jahren zurück. Die Akropolis, eins der wichtigsten und merkwürdigsten Gebäude dieser Stadt, enthielt das Heiligthum der Schutzgöttin Athens, der Pallas Athene, bekannter unter ihrem römischen Namen Minerva. Eule und Hahn, die Sinnbilder der Wachsamkeit, waren dieser Göttin geweiht und finden sich daher oft neben ihr abgebildet. Der Umstand, daß die Eulen, namentlich die Art der kleinen Käuze, gerade in Athen besonders zahlreich heimisch waren, führte die Griechen zu dem Glauben, daß die Göttin die Nähe dieser Vögel besonders liebe. Es war also ganz natürlich, daß die Athener diesen

Vogel nicht nur in großer Anzahl nach dem Heiligthum der Schutzgöttin selbst brachten, sondern die Pflege desselben innerhalb der ganzen Stadt als religiöse Verpflichtung betrachteten. Von daher rührte der Eulen-Reichthum Athens und somit auch die Berechtigung der Redensart zur Bezeichnung des Ueberflüssigen oder Ruchlosen.

Der Studentenhumor hat zur Kennzeichnung niedriger, gemeiner und engherziger Gesinnungsweise die Benennungen: „Philister“, „Spießbürger oder Spießker“ aufgebracht. Spießbürger nannte man im spätem Mittelalter diejenigen Bürger, welche mit Spießen oder Blefen bewaffnet in den städtischen Milizen dienten und deshalb auch, wiewohl seltener, Blefenbürger hießen. Nachdem die eigentlichen Träger dieses Namens aufgehört hatten zu sein, übertrug sich die Bezeichnung „Spießbürger“ auf alle diejenigen, die engherzig am Veralteten festhielten und diesfalls namentlich durch ihre Kleidung die Spottlust rege machten.

Die Anführer eines aufrührerischen Hauses, die Anführer gesetzwidriger Unternehmungen, die Hauptmacher bei allen im Verein ausgeführter Bubenstücke oder Knabenstreiche nennen wir iusgemein **Rädelshführer**. Dieser Ehrentitel soll seinen Ursprung dem Bauernkriege (zu Ende des fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts) zu danken haben, indem die aufrührerischen Bauern in ihren Fahnen und Siegeln weiter nichts als ein Pflugrad als Sinnbild ihres Gewerbes führten und einander zugeschworen hatten, ungetrennt zu bleiben wie die Speichen eines Rades.

Fünfzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausg. à Bd. M. 3. 50; kl. Ausg. à Bd. M. 1. 50.

Auf dem Büchermarkte zeigen sich die Vorboten zum bevorstehenden Weihnachtsfeste. Wir freuen uns, die uns gebotenen Erzeugnisse auf diesem Gebiete mit Erwähnung eines alten lieben Bekannten, welcher sich im neuen Gewande vorstellt, begrüßen zu können: die **50 Fabeln von W. Hey**, geschmückt mit Illustrationen von Otto Speckter, bewähren bereits seit 40 Jahren durch ihren hohen poetischen Werth, ungeachtet durch ähnliche werthvolle Arbeiten, ihre Anziehungskraft. Obgleich speziell für Kinder von 4 bis 7 Jahren bestimmt, bieten sie doch auch dem reiferen Alter durch ihre Frische und zu Herzen und Gemüth bringende Darstellung in Wort und Bild mannigfaltigen Reiz. Es dürfte kaum ein gutes Volksschul-Lesebuch im Gebrauch sein, in welchem nicht eine Anzahl der vorliegenden Fabeln Platz gefunden hätte, und so werden die meisten dieselben als Freunde aus der eigenen goldenen Kinderzeit empfangen. Der beigegebene Anhang, enthaltend Gebete, Gedichte und Sprüche für das zarte Kindesalter, wird den meisten Müttern willkommen sein.

Die Friedr. Andr. Perthes'sche Buchhandlung in Gotha hat es sich angelegen sein lassen, die äußere Ausstattung dem inneren Werthe entsprechend herzustellen. — Den Preis — 3 M. 50 Pf. pro Band der großen und 1 M. 50 Pf. der kleinen Ausgabe — glauben wir als einen angemessenen bezeichnen zu können.“ (Cottbuser Anzeiger 1876, Nr. 280.)

Ständesammliche Nachrichten

vom 29. November bis mit 5. Dezember 1876.

Geboren: 355) Dem Kaufmann Rudolph Uhlmann eine Tochter. 356) Dem Maurerpolier Louis Oswald Kieß eine Tochter. 357) Dem Waldarbeiter Friedrich August Dit in Wildenthal eine Tochter. 358) Dem Maschinenflicker Friedrich Fürchtegott Busch eine Tochter.

Eheschließung: 70) Der Handarbeiter Carl Eduard Siegel in Wildenthal mit Auguste Minna Blechschmidt daselbst. 71) Der Handarbeiter Christian Hermann Müller in Wolfgrün mit Hulda Emilie Kleibisch hier. 72) Der Kaufmann Wilhelm Friedrich Uhlmann mit Emilie Minna Schulz hier.

Gestorben: 219) Des Waldarbeiters Julius Robert Siegel in Wildenthal Sohn Guido Paul, 4 Jahre 5 Monate alt. 220) Der Schneider Emanuel Ludwig Fürchtegott Lamm, 68 1/2 Jahre alt. 221) Franziska vert. Wagner geb. von Rypfel, 49 Jahre alt. 222) Der unverehel. Friederike Emilie Walthers Sohn Curt Magnus, 1 Jahr 5 Monate alt. 223) Des Glasfabrikenarbeiters Ernst Wilhelm Heinz Sohn William Felix, 1 Jahr 7 Monate alt. 224) Des Bürgerschullehrers Friedrich Louis Lang Sohn Louis William, 14 Wochen alt. 225) Johanne Christiane verehel. Viehweg geb. Halbauer, 56 Jahre alt. 226) Des Bahnhofrestaureurs Carl Moritz Robert Gühert Sohn Curt Walthers, 14 Wochen alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Hausverkauf.

Ertheilungshalber soll das zu dem Nachlaß des Handelsmann **Eduard Schneider** hier gehörige Haus, Bergstraße Nr. 34, verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich wenden an **Eibenstock**, den 5. Dezember 1876.

Adolph Weiss,
Beauftragter der Erben.

Das **Waarenlager**, bestehend in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Galanterie- und Kurzwaaren, soll in größeren Posten zu dem Einkaufspreis abgegeben werden. Diefelben sowie auswärtigen Geschäftsleuten wird dasselbe hiermit empfohlen durch



auf den Welt-Ausstellungen Philadelphia 1876, Wien 1873, Paris 1867, Paris 1855 prämiirt allgemein ärztlich empfohlen, käuflich in allen grösseren geeigneten Geschäften und den meisten Apotheken Deutschlands.

Passend zu Weihnachtsgeschenken!

f. Blumengeist,
Zauberwasser,
Eau de Cologne,
feinste Sorten u. auch gewöhnliche,
empfiehlt in Flaschen verschiedener Größe
E. Hannebohn.

Ein fein möblirtes

Zimmer

ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten.
Neumarkt, Seidels Haus I. Etage.

Dr. White's Augentwasser

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Große Ausstellung

VON

Kinder-Spielwaaren,

Korb-, Marmor-, Leder- & Holzwaaren

bei

G. A. Nötzli.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest ist mein Lager wieder aufs sorgfältigste und reichhaltigste neu assortirt und empfehle solches recht zahlreichem, gütigen Zuspruche, unter Zusicherung äusserst billiger Preise und bester Bedienung.

Das Local ist gut geheizt.

Meinel's Restauration

eine Treppe.

Heute und folgende Tage wird das Glasblasen, die Glaspinnei und Glasweberet hier zur Anschauung gebracht. Man sieht hier aus Glasröhren alle Arten Thiere, Vögel und einen jeden denkbaren Gegenstand aus freier Hand und ohne Form anfertigen. Höchst wichtig, interessant und belehrend für jeden Kunst- und Industriefreund.

Gedhnet täglich von früh 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Entrée à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Zum Besuch dieser seltenen Anschauung, die alle Erwartungen übertrifft, ladet ergebenst ein
Fritz Koch.

Nächsten Freitag und Sonnabend sind im Gasthose „Stadt Leipzig“ schöne böhmische Hasen zu verkaufen.
Veit Frohner aus Böhmen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer uns un- vergesslichen Mutter, Tochter und Schwester,
Franziska Wagner
geb. v. Nyffel,

fühlen wir uns veranlaßt, für alle uns während ihrer Krankheit, sowie bei ihrem Tode bewiesene Theilnahme unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Edwig Wagner.
Familie v. Nyffel.

Hurrah,

der Sachsenkalender ist da!
Jeder gute Patriot kaufe für 1877 seinen anderen Kalender als den Sachsenkalender, der durch seine Reichhaltigkeit die meisten seiner Genossen in den Schatten stellt. Namentlich den Land- leuten ist er Zeit seines Bestehens durch seine Bauernregeln, Landesverrichtungen sowie durch seinen Küchen- und Obstgarten ein lieber Freund geworden!
A. R.

Photographie!

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß Bestellungen auf photographische Aufnahmen, besonders die Herstellung von gemalten Bildern zum Weihnachtsfest der nahe bevorstehenden Feiertage wegen nur noch in den nächsten Tagen angenommen werden können und bitte daher, gefällige Aufträge baldigst aufzugeben.
Hochachtungsvoll

Rudolph Liebhold.

Aufnahmen finden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. statt.

Geübte Arbeiterinnen

auf Bonnaz-Maschine werden gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heute, Donnerstag, Vormittag 1/2 11 Uhr Wellfleisch, Abends frische Würst mit Sauerkraut im

Tunnel.

Recht Chinesische Thee's

eines Theehauses in London-Hongkong in unverfälschter Waare, mit Schutzmarke C. H. L. versehen, zu festgesetzten Preisen in Eibenstock bei Herrn

Apotheker Fischer.

Dürre Säumlinge

liegen zum Verkauf in

Mäckels Bretmühle
in Eibenstock.

Heute früh 6 Uhr nahm der liebe Gott unsern lieben Curt im Alter von 14 Wochen wieder zu sich.

Bhf. Eibenstock, am 5. Decbr. 1876.

Robert Gühert
und Frau.

Zugelaufen ist mir ein gelber Hund übermittler Größe und mit verschmuzten Ohren. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei
Louis Schönfelder am Brühl.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher 4spziger

Fensterwagen

ist billig zu verkaufen bei

G. H. Pawlowski.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.